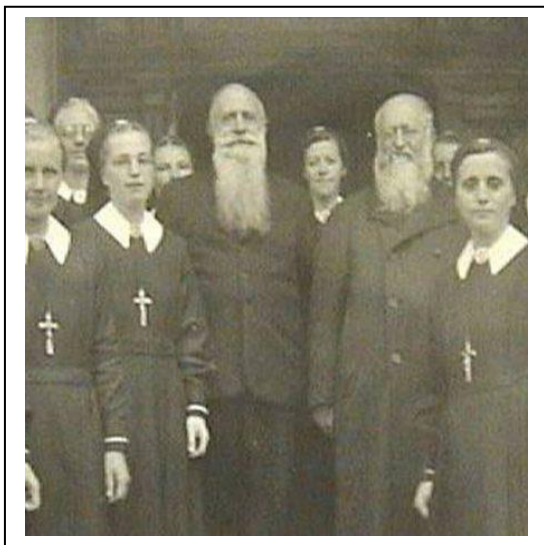


Als Heiliger in kirchlicher Verbannung?

Die Maßnahmen des Heiligen Offiziums gegen Josef Kentenich und der Streit um die Schönstattbewegung (1949-1968)

Spätestens seit 2020 Missbrauchsvorwürfe gegen den Gründer der weltweiten Schönstattbewegung veröffentlicht wurden, wird (wieder) mit Verve um den im Ruf der Heiligkeit stehenden Josef Kentenich (1885-1968) gestritten. Während er den einen als geistlicher Führer, wegweisender Pädagoge und religiös-theologische Ausnahmegestalt gilt, sehen andere in ihm einen „Täter“, der seine Autorität für geistlichen und auch sexuellen Missbrauch gegenüber den von ihm gegründeten Marienschwestern nutzte.



Der aktuelle Disput reicht letztlich zurück bis in die Auseinandersetzung der jungen Schönstattbewegung mit der „Amtskirche“ in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Sowohl das für Schönstatt zuständige Ordinariat in Trier als auch die oberste kirchliche Glaubensbehörde, das Heilige Offizium in Rom, stürten sich damals besonders an dem von Kentenich persönlich geleiteten Institut der Marienschwestern – genauer daran, wie dort die Bindung an den Gründer inszeniert und interpretiert wurde. Im Rahmen einer Apostolischen Visitation (1951-1953), mit welcher der in Rom wirkende Theologe und Jesuit Sebastian Tromp (1889-1975) beauftragt wurde, nahm die mächtige römische Behörde Einfluss auf das Säkularinstitut und

blieb auch nach deren Ende dominant. Kentenich wurde der Kontakt zu den Marienschwestern verboten und nach Amerika ins Exil geschickt. Erst im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils konnte er zurückkehren (1951-1965). Weil das Heilige Offizium seine Maßnahmen gegen Kentenich nie erklärte und die Akten zum „Fall Kentenich“ bis vor Kurzem nicht zugänglich waren, konnte über die Gründe nur spekuliert werden.

Das Projekt untersucht nun auf breiter Quellenbasis und insbesondere unter Analyse der bis zum Jahr 1958 nunmehr zugänglichen Akten des Heiligen Offizium den Streit um Schönstatt und Kentenich zwischen 1949 und 1968. Ziel ist es, ein möglichst vollständiges Bild von den römischen Entscheidungsprozessen zu gewinnen. Zentrale Bedeutung hat dabei die Frage, warum der Gründer der Schönstattbewegung verbannt wurde und welche Rolle bereits damals bekannte Missbrauchsvorwürfe spielten. Darüber hinaus werden von der Studie weitergehende Einsichten in Strukturen, Machtverhältnisse und Agieren des Heiligen Offizium kurz vor dessen deutlicher Entmachtung im Zuge des Zweiten Vatikanums erwartet. Nicht zuletzt verweisen die Ereignisse um Schönstatt auf die vielschichtige Bedeutung des katholischen Gehorsamsideals in kirchlichen Strukturen – ein Thema, das besonders vor dem Hintergrund der Diskussion um „geistlichen Missbrauch“ an Aktualität gewinnt.

<https://www.s-ms.org/2017/12/07/eine-tradition-feiert-jubilaeum/>

Pater Josef Kentenich SAC (re) und Missionsbischof Franziskus Hennemann SAC mit Marienschwestern bei Kentenichs Besuch in südafrikanischen Cape Town 1947/48. © Marienschwestern von Schönstatt